

Aus der Geschichte der evangelischen Gemeinde Mülheim am Rhein

Als Luthers Predigt von der Rechtfertigung allein durch den Glauben und seine Botschaft von der Freiheit eines Christenmenschen durch die deutschen Lande erklangen, da fanden sie am Rhein Widerhall in einer Bevölkerung, die mehr als die meisten andern deutschen Stämme die bedrückende, einengende Macht einer verweltlichten Kirche spürte, in der aber zugleich eine neue, kirchenfreie Wissenschaft den Boden bereitet hatte für die Aufnahme einer verinnerlichten und vertieften religiösen Botschaft.

Neben andern Männern war es besonders Adolf Clarenbach (geb. gegen Ende des 15. Jahrhunderts, auf dem Buscher Hof bei Lüttringhausen), der durch seine Reden und Schriften die neue Lehre in Wesel und im Bergischen Lande ausbreitete, bis ihn das geistliche Gericht in Köln samt dem aus dem Jülich'schen stammenden Peter Fliesteden verurteilte und am 28. September 1529 in Melaten bei Köln als Ketzer verbrennen ließ.

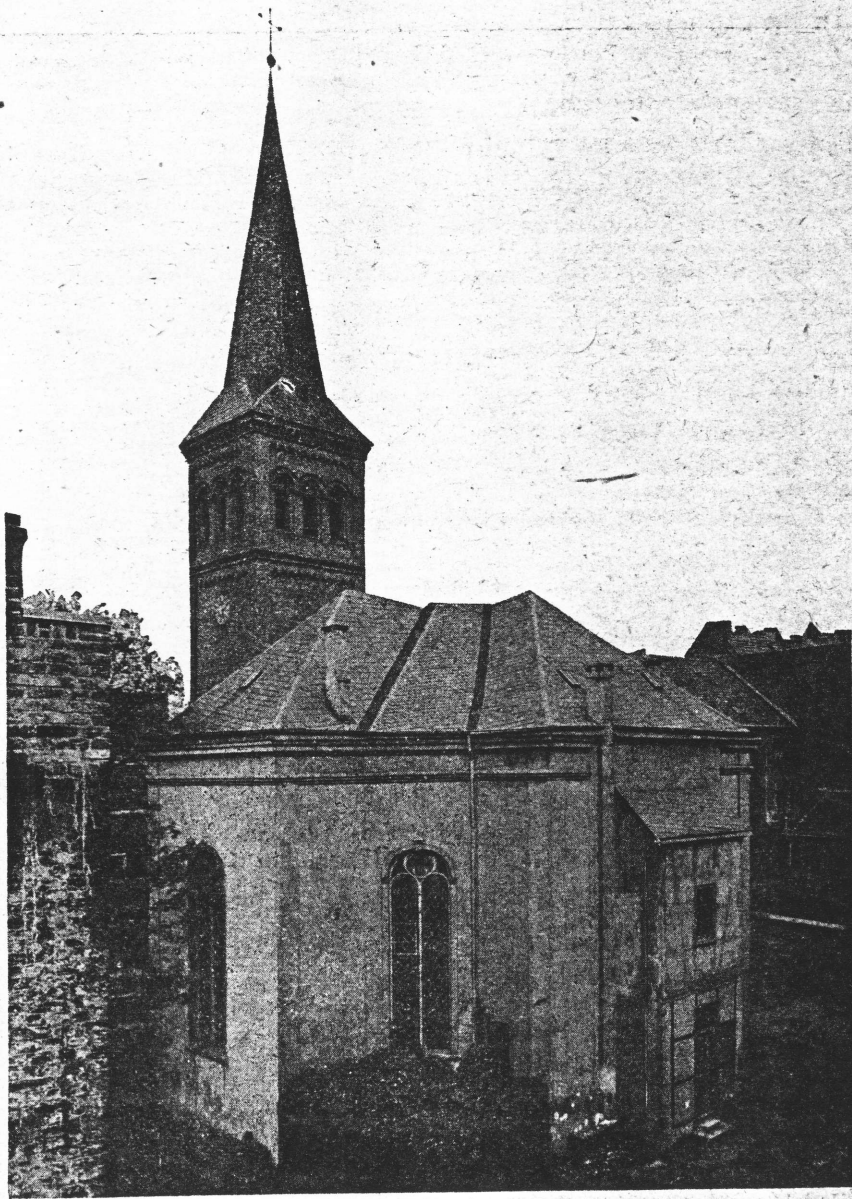
Wie stark der Einfluß des Protestantismus im Rheinland war, zeigen die Übertritte der Kölner Erzbischöfe Hermann von Wied (1547) und Gebhard Truchseß (1582) und ihre Versuche, auch das Erzbistum selbst zu reformieren.

Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß am Ende des 16. Jahrhunderts bereits 20 evangelische Gemeinden im Bergischen Lande vorhanden waren, und daß in Köln eine lutherische und mehrere reformierte Gemeinden sich gebildet hatten, welche sich freilich nicht in der Öffentlichkeit betätigen durften. („Heimliche Gemeinden“)

Wann das Evangelium in dem zum Herzogtum Berg gehörenden Mülheim am Rhein Eingang gefunden hat, läßt sich nicht nachweisen. In der damals kleinen, nur zwischen Rhein und Wallstraße sich ausdehnenden „Freyheit“ Mülheim gab es am Ende des 16. Jahrhunderts eine Reihe evangelischer Familien, darunter acht reformierte, deren Namen bekannt sind. Zu Gemeindebildungen scheint es in den Jahren 1609 und 1610 gekommen zu sein, als zwei evangelische Fürsten, der Kurfürst von Brandenburg und der Pfalzgraf bei Rhein als erbberechtigte Nachfolger des letzten Herzogs von Jülich, Cleve und Berg, die Länder zunächst in gemeinsame Verwaltung nahmen. Im Konsistorial-Protokoll der hiesigen reformierten Gemeinde vom 20. Juni 1641 heißt es: „Nach fleißig umbfrag wegen Zustands unserer reformierten Gemeine zu Mülheim befand sich, daß man angefangen hat, so heimlich als öffentlich im Jahr 1609 das Evangelium zu predigen, wie durch approbation bei der F. Dchl. biß hierher continuiert worden von unserm prediger Petro Wirchio.“ Und am 3. Dezember 1610 wurde durch die beiden Landesfürsten die öffentliche Ausübung ihres Gottesdienstes bewilligt „etlichen eingewessenen Burgern und Unterthanen zu und bey besagtem Mülheimb so sich zu der Evangelischen Augsburgischen Confession bekennen.“

Dem Ort Mülheim schien nun nicht nur durch die Zuwanderung von Evangelischen aus Köln, denen die Landesfürsten am 6. März 1612

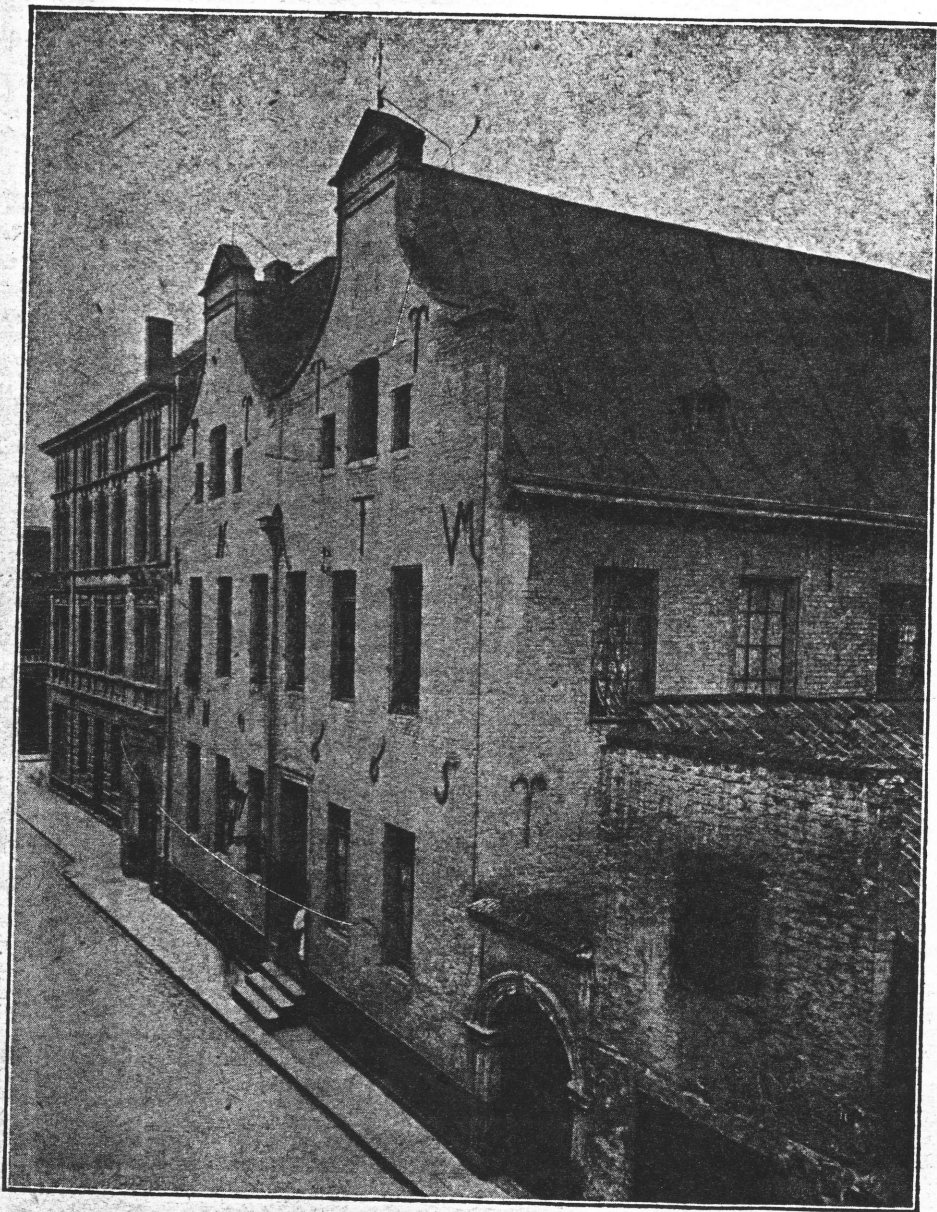
freie Religionsübung zusagten, die ihnen die Reichsstadt weigerte, einem gewaltigen Ausblühen entgegenzugehen, sondern auch durch den am 12. März 1612 veröffentlichten Plan der beiden Fürsten, Mülheim zu einer Stadt zu erweitern und es zu befestigen. Dieser Plan war kaum in der Ausführung begriffen, als die Stadt Köln 1614 von dem damaligen Kaiser Mathias den Befehl zur Schleifung der Mülheimer Festungswerke erwirkte, und mit Hilfe spanischer Kriegsvölker unter



Friedenskirche in der Wallstraße.

Spinola 1614 die Festungswerke und durch Kölner Handwerker und Barfüßermönche (Daubröder) 1615 bis 1619 die Häuser des neuen Stadtteils und die neuerbaute lutherische Kirche im alten Mülheim zerstören ließ. Zur gleichen Zeit (12. Oktober 1614) war die gemeinschaftliche Regierung von Brandenburg und Pfalz aufgehoben und im Herzogtum Jülich und Berg dem Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm überwiesen worden, der unter dem Einfluß der Jesuiten 1613 heimlich und 1614 öffentlich zur katholischen Kirche übertrat. Die zahlreicher ihrer besten Glieder beraubten Mülheimer Gemeinden standen nun Jahr-

zehntelang unter dem Kreuz der Unterdrückung ihres Gottesdienstes und der zeitweisen Vertreibung ihrer Prediger. Dennoch vermochte weder diese Bedrückung noch die Not des Dreißigjährigen Krieges die Gemeinden zu vernichten. Eins von den mancherlei Zeugnissen des starken Gemeindebewußtseins ist das Konsistorialprotokoll der reformierten Gemeinde vom 8. Februar 1629: „Nachdem der Zustand dieser Gemeine fast (= sehr) elend und gefährlich, und dero ware

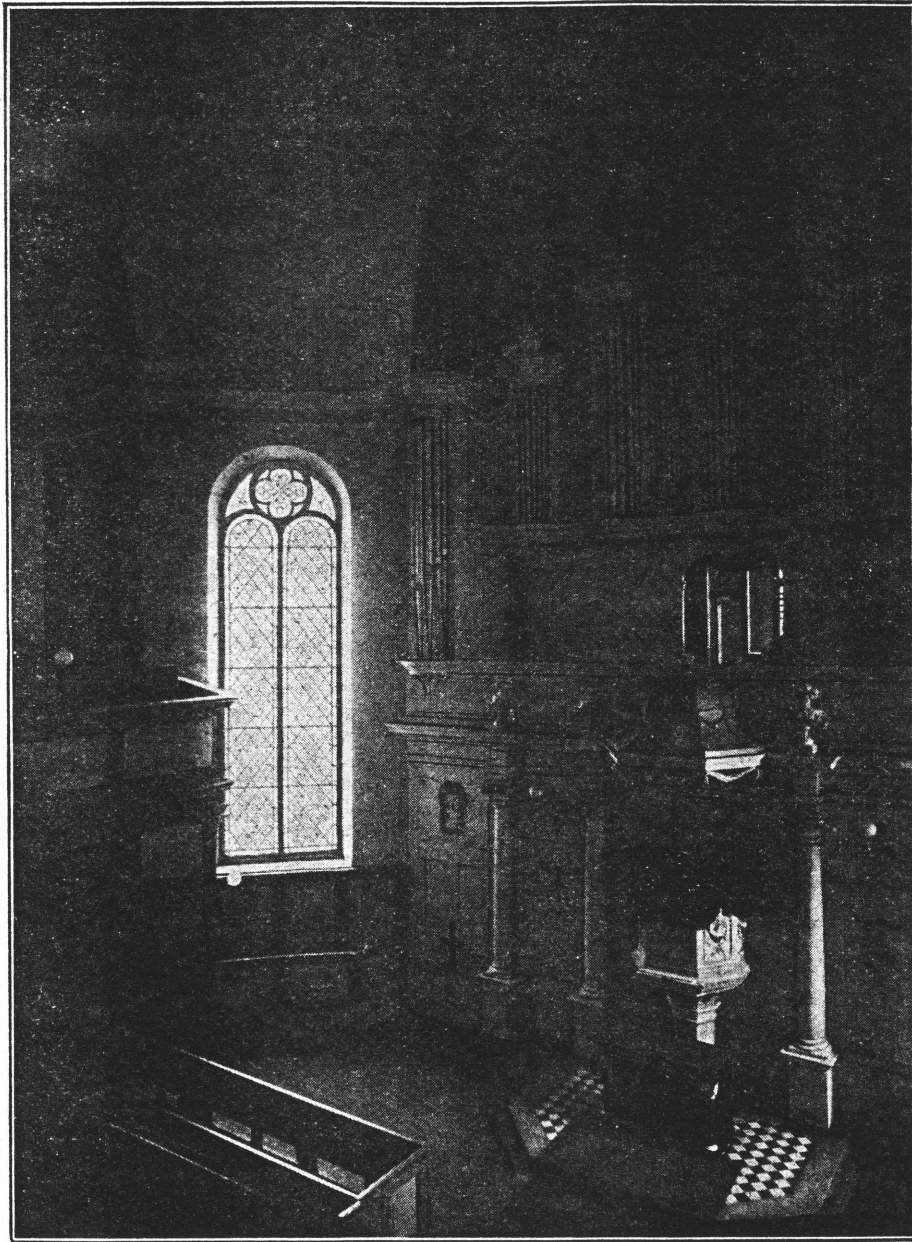


Ehemalige Reformierte Kirche in der Formesstraße.

Gottesdienst fast schwerlich kan verrichtet werden, So haben die vorsteher sampt der ganze Gemeine sich genzlich entschlossen und mit ihrer eigenen Hand bezeuget, lieb und leid miteinander christlich zu tragen.“

In dieser Gesinnung haben die erwählten Ältesten der Gemeinde immer wieder versucht, den Gottesdienst aufzurichten, Schule und Katechismusunterricht zu fördern, die Armen, auch die der reformierten Kirche angegliederten „Schiffergemeinde“ zu Köln und die zu Köln wohnenden gepflegt, sich der Nöte anderer Gemeinden ange-

nommen und eine gestrenge Zucht unter ihren Gliedern geübt. Mit Recht hat man diese Gemeinden unter dem Kreuz „Seelsorgegemeinden“ genannt. „Sie sind kirchlich die wertvollsten Schöpfungen der Reformation, die Ehre des evangelischen Christentums, der unwiderlegliche Beweis dafür, daß es auch kirchlich mehr zu leisten vermag, als der Katholizismus. (Sulze.)



Inneres der Friedenskirche.

„Daß der Protestantismus, ohne Rückhalt an einer starken obrigkeitlichen Gewalt, dennoch nicht dem starken Druck der Gegenreformation erlag, wie in vielen andern Gegenden, das verdankt er der prebyterialen und synodalen Organisation“ der niederrheinischen Gemeinden unter dem Kreuz, an denen man am besten lernt, „was Gemeindeorganisation ist“. (Simons, Niederrh. Synodal- und Gemeindeleben; S. 2 und 28.)

Die in den Gemeinden liegenden Kräfte regten sich, sobald die Schrecken des Krieges vorüber waren. Die Lutheraner erbauten um 1650 gegenüber der 1615 zerstörten Kirche eine neue (die jetzige Kirchturmstraße erinnert durch ihren Namen an sie) und vergrößerten sie 1680. Die Reformierten, die sich ein Predigthaus am Rhein, dann zwischen Freiheit und Formesstraße „im Lämmchen“ genannt, geschaffen hatten, erbauten in den Jahren 1664 und 1665 ein neues, das noch in der jetzigen Formesstraße steht.

Dem Orte Mülheim wie den evangelischen Gemeinden, besonders der lutherischen, brachte neuen Aufschwung der Zuzug einer Reihe von protestantischen Fabrikanten und Kaufleuten 1714, die ihren Wohnsitz von Köln, das ihnen die erstrebte bürgerliche Gleichberechtigung und Religionsfreiheit nicht gewährte, nach hier verlegten. Unter diesen war Christoph Andreae, der sich der kirchlichen Verwaltung tatkräftig annahm, und es durchsetzte, daß die Kölner Gemeindeglieder, die sich bis zur Gründung der Kölner Gemeinde 1802 nach hier hielten, eine Summe von 5500 Talern nach Mülheim überwiesen zur teilweisen Befriedigung der kirchlichen Bedürfnisse. Die Vermögensverwaltung der lutherischen und später der vereinigten Gemeinde Mülheim ist seitdem bis 1914 in den Händen der Firma Christoph Andreae geblieben, und Teilhaber dieses Hauses sind mit einer kurzen Unterbrechung bis 1917 Kirchmeister von Mülheim gewesen.

1784 zerstörte eine schreckliche Eisflut, deren Höchststand ein Stein am ehemaligen Schmidtschen Haus an der Freiheit zeigt, mit einem großen Teile der Stadt auch die lutherische Kirche bis auf den Turm (sein Helm wurde abgebrochen und auf der Kirche zu Monschau wieder aufgesetzt; ihm nachgebildet wurde 1914 der Turm auf der jetzigen Friedenskirche), sowie Pfarr-, Armen- und Schulhaus und vernichtete alle Kirchengерäte und -bücher. Die reformierte Gemeinde gewährte in ihrem Predigthaus Unterkunft, so daß die Lutheraner hier jeden dritten Sonntag ihren Gottesdienst halten durften. Schon am 12. November 1786 konnte dank des Eifers des Kirchmeisters Christoph Andreae die neue Kirche auf dem an der Buchheimer und Wallstraße gekauften Gelände eingeweiht werden. Die noch heute benutzten kostbaren Tauf- und Abendmahlsgерäte wurden zur Einweihung von der Familie Christoph Andreae geschenkt. Kennzeichnend für die „Union“ der beiden Mülheimer Gemeinden, vor der Union 1817, ist nicht nur das während der kirchenlosen Zeit den Lutheranern von den Reformierten gewährte Gastrecht — das diesen von jenen übrigens vergolten wurde, als die Franzosen die reformierte Kirche als Fouragemagazin beschlagnahmten —, sondern daß die Kirche der Lutheraner ganz im Stil der reformierten Predigtkirche erbaut wurde. Den Friedhof, den 1612 Markgraf Ernst, der Bruder des Kurfürsten Sigismund von Brandenburg, aus dem Festungsgelände der reformierten Gemeinde, aber auch zur Mitbenutzung durch die Lutheraner, geschenkt hatte, benutzten beide Gemeinden gemeinsam, außer 1745, als die Lutheraner wegen eines Streites über die von den Reformierten bei den Begräbnissen erhobenen Kollekte auf ihrem Kirchplatz beerdigten.

So fand der Unionsgedanke König Friedrich Wilhelms III. von Preußen, an das 1815 das Bergische Land nach den Stürmen der französischen Revolution und der Freiheitskriege gefallen war, einen fruchtbaren Boden in Mülheim; die beiden Gemeinden legten ihren konfessionellen Sondernamen ab; nach den Bruderaposteln nannte sich die lutherische Andreas-, die reformierte Petri-Gemeinde. Nach Einführung der Rheinischen Kirchenordnung von 1835, die das von den Vätern ererbte Gut kirchlicher Freiheit und Selbstverwaltung mit dem landesherrlichen Kirchenregiment zu verbinden suchte, fand die völlige Vereinigung statt, und wurde am 12. Dezember 1837 in der lutherischen Kirche an der Wallstraße festlich begangen.

In der vereinigten evangelischen Gemeinde, die bis auf den heutigen Tag sich der ihr durch ihr Leiden und Überwinden verliehenen Gaben und Aufgaben bewußt geblieben, regte sich neues Leben und Streben, besonders auf dem Gebiet der Schule und der Armenpflege. Auf Anregung des Pfarrers Noell berief das Presbyterium zunächst zwei Diakonissen aus Kaiserswerth, die die Armenpflege und eine neu eingerichtete Kinderschule übernehmen sollten; bis heute ist ihre Zahl auf sechs gestiegen, von denen vier in der Gemeindepflege stehen, und zwei die beiden Kinderschulen in den Gemeindepfäusern an der Wall- und Berliner Straße leiten.

Die ebenfalls von Pfarrer Noell begründete und geleitete höhere Töcherschule der Gemeinde wurde 1876 von der Stadt Mülheim übernommen und zu einer paritätischen gemacht, verblieb aber noch bis 1912 in dem Gemeindehaus an der Wallstraße, das von da ab eine Schwesternstation, eine Kleinkinderschule beherbergt, und zwei Säle den mancherlei Vereinen unserer Gemeinde bietet.

Mit Grund und Boden, innerer Einrichtung und teilweise mit einem Betriebsstock gestiftet, wurden der Gemeinde das Altfrauenheim in der Regentenstraße von Frau Steinkauler-Wülfig, das Kinderheim in der Graf-Adolf-Straße, das Kinder für kurze Zeit aufnimmt, deren Mütter an ihrer Pflege vorübergehend gehindert sind, von Geh. Kommerzienrat Otto Andrae, das Ottostift in der Mündelstraße für Waisen Kinder der Gemeinde von Kommerzienrat Paul Charlier, das Evangelische Krankenhaus in der Düsseldorfer Straße, das als solches wegen des zu hohen Zuschusses, den sein Betrieb erforderte, geschlossen werden mußte, und in dem zurzeit die Schwesternausbildungsstätte des Rheinisch-Westfälischen Diakonievereins sich befindet, von Kommerzienrat Ludwig Noell, und das Gemeindehaus für den Nordbezirk in der Berliner Straße von Eduard Rhodius. Alle diese Anstalten werden von besonderen Vorständen geleitet, denen je ein Presbyter angehört; es arbeiten in ihnen weitere vier Kaiserswerther Diakonissen. Von der Gemeinde gebaut wurden außerdem die Lutherkirche, entworfen von Architekt Schreiterer-Köln und gebaut von Bauunternehmer Heinrich Stöcker von hier (1894/95) zwischen Regenten- und Adamsstraße, die Christuskirche in Dellbrück, die der 1914 selbständig gewordenen Gemeinde als Eigentum überwiesen wurde, der Betsaal im Vorort Flittard, ein Gemeindehaus an

der Adamsstraße, das die Säle für den pfarramtlichen Unterricht und das 1914 eingerichtete Gemeindeamt enthält, sowie die beiden Pfarrhäuser an der Adamsstraße und an der Berg. Gladbacher Straße.

Im Jahre 1902 wurde die dritte Pfarrstelle errichtet und gleichzeitig die Einteilung der Gemeinde in drei Pfarrbezirke getroffen, während bis dahin sämtliche Amtsgeschäfte einschl. der Predigten wochenweise unter die beiden Pfarrer verteilt waren, und die Konfirmation jährlich wechselte. 1922 wurde ein Kirchliches Jugend- und Wohlfahrtsamt eingerichtet; in seine Aufgabe teilt sich der Deutsch-Evangelische Frauenbund, der die weibliche Jugend, und der im Nebenamt von der Gemeinde angestellte Leiter des Rheinisch-Westfälischen Diakonievereins, der die männliche Jugend betreut.

Mithelfer im Dienste der Gemeindepflege sind seit 1919 die vom Presbyterium bestellten Arbeitsausschüsse der drei Pfarrbezirke. Die Not der Nachkriegszeit ließ 1923 in den drei Bezirken Notopfergemeinschaften entstehen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, durch regelmäßige Beiträge ihrer Mitglieder die Mittel aufzubringen, durch die die Nöte, besonders der kleinen Rentner und der kinderreichen Familien, gelindert werden können.

Reich aufgeblüht ist in den letzten Jahrzehnten das kirchliche Vereinsleben in der Mülheimer Gemeinde. Es mag genügen, die Namen der zurzeit bestehenden Vereine zu nennen. Dem Dienst an andern widmen sich der Evangelische Frauenverein und der Deutsch-Evangelische Frauenbund mit ihren mancherlei Unterabteilungen, der Gustav-Adolf-Frauenverein, der Nähverein für Wöchnerinnen, der Zweigverein des Evangelischen Bundes, der Kirchenchor und der Blaukreuzverein. Der Arbeit an und mit der Jugend dienen der Jungfrauenverein, der Bund deutscher Jugend mit einer Mädchen- und einer Burschengruppe, der Neulandkreis und zwei Bibelkreise. Geselligkeit und Förderung ihrer Mitglieder bezwecken vor allem der Evangelische Männerverein (und seine 1924 gegründete Sterbekasse), und der Evangelische Männergesangverein.

Um die ganze Gemeinde auch außerhalb des Gotteshauses zusammenzuführen, werden außer den Veranstaltungen aus besonderen Anlässen alljährlich am 1. November eine Reformationsfeier, abwechselnd in der Lutherkirche und in der Stadthalle, und seit 1918 Gemeindeabende mit Vorträgen und freier Aussprache gehalten.

Der Rückblick auf die Geschichte unserer Gemeinde, der Überblick über ihren derzeitigen Zustand, der Ausblick auf die vor uns liegende harte Zeit unseres Volkes und auf die durch den Umsturz notwendig gewordene Neuverfassung unserer Kirche zeigt uns über unsere Gemeinde ausgebreitet Gottes Reichthum in seinen Gaben und Aufgaben. Möge in den neuen Zeiten und Formen wirken der Geist trutzigen Glaubensmutes, strengen Verantwortlichkeitsgefühls und eines mit der Duldung Andersdenkender wohl vereinbaren stolzen Gemeindebewußtseins.

S p a r r e.